

Wöchentlich 70 Blätter, monatlich 2.— Reichsmark im voraus zahlbar. Unter Druck im Sa- und Kus- land 0.20 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Wort und Bild“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Heimat“, „Stadtbefrag“, „Brautwerbung“, „Der Kriegerfreund“, „Jugend-Vorwärts“, „Bild in die Zukunft“, „Kulturarbeit“ und „Tatzeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

# Vorwärts

Berliner Volksblatt

Die einseitige Konsumsteuer 60 Pfennig, Reklamiergeld 5.— Reichsmark, „Kleine Anzeigen“ das tägliche Wort 20 Pfennig (täglich zwei getrennte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig, Einzelbeleg des ersten Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben zahlen für zwei Worte, Erdbeermilch 30 Pfennig, Familienanzeigen für Abonnenten 50 Pfennig, Anzeigenannahme im Hauptgeschäft (Bismarckstraße 2) wochentlich von 8 1/2 bis 17 Uhr.

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292—297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Vorverkaufsstelle: Berlin SW 68 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 68, Filialkonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

### Mit Schlagring und Gummiknüppel... Arbeiter gegen Arbeiter.

Die Zeitung der kommunistischen Opposition hat eine stehende Rubrik eingeführt: vom Stalinismus zum Faschismus. Täglich wird hier aufgezählt, wie es in den Kämpfen zwischen K.-Leuten und Opposition zugeht: planmäßiger Ueberfall auf einen Demonstrationszug der Opposition in Breslau, zwölf Mann K.-Beute bearbeiten einen Oppositionellen mit einem Hammer, so daß er ins Krankenhaus transportiert werden muß; in Dortmund muß Thälmann ausweichen, um nicht verprügelt zu werden, drei mobilisierte Abteilungen des Roten Frontkämpferbundes in Hamburg überfallen eine Oppositionsversammlung und stürmen die Bühne, Gummiknüppel, Stühle, Schlagringe und Messer dienen als Waffe.

Das ist der Refrain: mit Gummiknüppel und Schlagring! Es sind Arbeiter, Klassengenossen, die sich so gegenseitig zerfleischen, es ist eine Schmach und eine Schande für die deutsche Arbeiterbewegung.

Die linken Kommunisten tragen daran ebensoviel Schuld wie die Stalinisten. Unter ihrer Führung sind einst linke und rechte Kommunisten und Rote Frontkämpfer mit Gummiknüppel, Schlagring und Messer über Sozialpalastversammlung! Sie haben die Methode der Schwarzen Hundert, das Wüten der Arbeiter gegen den Arbeiter zur Freude des deutschen Unternehmertums eingeführt. Und ist es nicht das Wesen der kommunistischen Partei, daß sie den Arbeiter gegen seine Klassengenossen stellt, daß sie die Arbeiterbewegung sprengen und spalten und schwächen will — zur Freude der Reaktion und des Bürgertums?

Die sozialdemokratischen Arbeiter haben sich feinerzeit der kommunistischen Angriffe erwehrt. Die Kommunisten wagen nicht mehr, mit Gummiknüppel und Schlagring gegen Sozialdemokraten anzugehen, sie begnügen sich mit giftigen Schmähungen und Lügen. Dafür kämpfen sie jetzt untereinander mit den Waffen der Schwarzen Hundert und schlagen sich die Köpfe blutig. Es ist wie eine Form des Terzins, die ihnen gebietet, den Nächsten anzufallen und zu zerfleischen, eine Art politischer Tollwitz.

Schadenfreude über die Selbsterfleischung der Kommunisten? Ihre Tollwitz schwächt und schändet die ganze Arbeiterbewegung. Es ist ein Trauerspiel. Der Arbeiter mit Gummiknüppel und Schlagring gegen den Arbeiter — und das Unternehmertum lacht dazu.

### Schulgesetz verfassungsgändernd!

Erste Lesung im Ausschuss beendet. — Antrag zum Schutz der Simultanschulen angenommen.

Der Bildungsausschuss des Reichstages hat heute vormittag die erste Lesung des Schulgesetzentwurfes beendet. Zum § 20 lag ein Antrag des Abg. Runkel (D. Sp.) vor, der den Schutz der Simultanschulen in Baden, Hessen und Nassau bezweckte.

Nachdem weitergehende Anträge der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt worden waren, erklärten die Vertreter der Sozialdemokratie, daß sie nach dem bisherigen Verlauf der Abstimmung für den Antrag der Volkspartei stimmen würden.

Staatssekretär Dr. Zweigert vom Reichsministerium des Innern erklärte, das Antragsrecht der Länder könne nicht ganz ausgeschlossen werden, ohne daß dadurch die Reichsverfassung geändert würde. Nach Ansicht nachgebender Kommentatoren sei die Rechtslage zum mindesten zweifelhaft.

In diesem Falle müßte sich aber die Regierung auf den Standpunkt stellen, daß das Gesetz nur mit Zweidrittelmehrheit rechtskräftig verabschiedet werden könnte.

Nachdem noch einige andere Redner weitere Ausführungen gemacht hatten, wurde der Antrag Runkel mit 15 Stimmen der Volkspartei und der Linken gegen 13 Stimmen des Zentrums, der Deutschen Nationalen und der Bayerischen Volkspartei angenommen.

### Massenverhaftungen von Katholiken.

Die staatsfeindliche Propaganda in Mexiko.

Mexiko-City, 27. Januar. (Eigenbericht.)

Die Regierung hat in den letzten Tagen an den verschiedensten Stellen des Landes eine erhöhte Wählerarbeit der Katholiken festgestellt. Sie sah sich deshalb zu zahlreichen Verhaftungen verpflichtet. Insgesamt wurden 300 Katholiken, darunter Priester, Privatpersonen, Lehrpersonal und Seminaristen, verhaftet. Auch wurde in einzelnen Seminaren zahlreiches hochvertrauliches Propagandamaterial gefunden. Die fraglichen Schulen sind sofort geschlossen worden. Sobald der Tatbestand im einzelnen aufgeklärt ist, wird eine große Anzahl der in Haft genommenen Personen wieder auf freien Fuß gesetzt werden.

## Kolomat-Prozess bricht zusammen.

Die Hauptbelastungszeugin nach Holland geflohen.

Bremen, 27. Januar. (Eigenbericht.)

Wie die „Bremer Volkszeitung“ meldet, ist die Kronzeugin der Bremer Polizei und Staatsanwaltschaft im Kolomat-Prozess, die Prostituierte Gertrud Wolf, mit ihrem während der Kolomat-Affäre angetrauten Mann vorige Woche heimlich nach Holland entflohen. Diese Flucht vor der Revisionsverhandlung bedeutet zugleich das Eingeständnis der Meineidschuld und den Zusammenbruch der ganzen Anklage gegen die Schuhmacherfrau Kolomat. Ohne die Hauptbelastungszeugin Wolf, auf deren eideschwur die Verurteilung der Frau Kolomat allein begründet war, ist der zweite Prozess nicht zu führen. Ledig bleibt nur die Blamose der Polizei und der Staatsanwaltschaft, die die ganze große Justizaktion auf diese mehrfach vorbestrafte und jetzt aus Furcht vor einer Meineidsanklage geflohene Prostituierte aufgebaut hatte.

Diese Flucht der Kronzeugin scheint eine der schwersten menschlichen Tragödien zu beenden, die in den letzten Jahren bekannt geworden sind. Man erinnere sich der Zusammenhänge: Die jugendliche Tochter eines Schuhmachers Kolomat in Bremen, Elisabeth Kolomat, ein nach übereinstimmenden Aussagen schönes und lebhaftes Mädchen war während der Inflation auf Abwege geraten. Eines Tages wurde sie in Haft genommen und der Dirnenstation des Städtischen Krankenhauses eingeliefert. Dort ist sie mit Salsparan behandelt worden und schließlich gestorben.

Ihr Schicksal wurde dann in einem Buche geschildert, das den Titel trug: „Bom Leben getötet“ und herausgegeben war von der Oberin des katholischen Ursulinorklosters in Hofelände, M. J. Bremen. Dieses Buch war geklebet in die Form eines Tagebuches, das von der jugendlichen Kranken selbst geschrieben schien. Das Buch und das darin geschilderte Schicksal der „Grete Kachan“, unter welchem Namen Elisabeth Kolomat verborgen wurde, haben in ganz Deutschland und darüber hinaus ungeheures Aufsehen erregt. Erst auf Grund dieser Veröffentlichung fühlten sich die bremischen Behörden veranlaßt, den Dingen nachzugehen und zu untersuchen, inwieweit die tatsächlichen Vorfälle gegen die Behandlung der Elisabeth durch die Polizei und ihre Behandlung im Krankenhaus berechtigt gewesen sind.

Es stellte sich heraus, daß das Tagebuch nicht von der Elisabeth selbst, sondern nachträglich von ihrer Mutter geschrieben worden ist, aber in einer so täuschenden Nachempfindung der Handschrift ihrer Tochter und der Ausdrucksweise einer Jugendlichen, daß das handschriftliche Manuskript selbst von erfahrenen Personen als ein echtes Tagebuch angesehen wurde.

Nachdem ihre Tochter gestorben war, hatte die Mutter die Ehrenrettung ihrer Liebblingstochter herbeiführen wollen. Sie brachte die Manuskriptblätter dem Lehrer, bei dem ihre Tochter zur Schule gegangen war, und erzählte ihm, Elisabeth hätte sie zwischen den Heften und Büchern unterm Bett hinterlassen. Der Lehrer las und

war nicht nur überzeugt, sondern auch erschüttert. Tragdem ihm die Hefte nur übergeben waren unter der Verpflichtung, sie niemandem zu zeigen, holte er sich nachträglich die Erlaubnis, sie anderen an der Jugendpflege interessierten Personen zu unterbreiten.

So kam das Manuskript auch in die Hände des Jugendrichters, der das 16jährige Mädchen vor seinem Richterstuhl gehabt und es im Glauben an seine Besserungsfähigkeit freigesprochen hatte, selbst nachdem die Polizei es schon im „Grünen Wogen“ ins Krankenhaus transportiert und es inmitten eines Duzend geschlechtstranker Dirnen der Salsparanbehandlung zugeführt hatte! Der Jugendrichter war ebenfalls erschüttert. Er erkannte die moralische Tragweite des Buches, ließ davon acht Schreibmaschinenabschriften herstellen, die von Hand zu Hand wanderten, insbesondere unter den Fürsorgepflegerinnen. Ein Exemplar wurde gleichzeitig der Kriminalpolizei ausgehändigt. In dem Original und in den Abschriften waren die Namen und Strafen noch richtig angegeben. Die Kriminalpolizei hatte also zwei Jahre vor Erscheinen des Buches Kenntnis von den Dingen, ohne irgend etwas zu unternehmen.

Erst als durch eine katholische Fürsorgerin eine der Abschriften in das Kloster Hofelände gelangt und von der Oberin die Herausgabe des Buches veranlaßt war, richteten sich die bremischen Behörden. Es wurde selbstverständlich jede Schuld abgestritten und dann gegen die Verfasserin des Buches, die Mutter der unglücklichen Elisabeth, ein Verfahren wegen — Puppelei eingeleitet. In einem auffehenerregenden Prozess vor dem Schöffengericht behauptete eine frühere „Freundin“ der Elisabeth, die mehrfach vorbestrafte Prostituierte Gertrud Wolf, daß Frau Kolomat den Verkehr zwischen ihrer jugendlichen Tochter mit zahlungsfähigen Herren nicht nur in ihrem Hause geduldet, sondern davon auch finanzielle Vorteile gehabt hätte.

Das Schöffengericht verurteilte die Frau Kolomat zu acht Monaten Gefängnis wegen schwerer Puppelei. Die Beruhungsverhandlung, die Anfang Dezember stattfand, wurde bald nach Beginn vertagt, weil ein wichtiger Zeuge, der jetzt in Amerika ist, über die Frage vernommen werden sollte, ob er wirklich in der Wohnung und mit Wissen der Frau Kolomat mit ihrer Tochter verkehrt habe. Außerdem sollte das von der Verteidigung gegen die Kronzeugin Wolf beantragte Meineidsverfahren erst durchgeführt werden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, trotzdem die Staatsanwaltschaft bis zuletzt sich dagegen gewehrt hatte!

Vor dem Meineidsverfahren hat die Wolf jetzt die Flucht ergriffen. Das scheint ein Eingeständnis zu sein. Es ist zu hoffen, daß das Beruhungsverfahren jetzt beschleunigt und endlich die schwer betroffene, intellektuell augenscheinlich weit ihre soziale Sphäre überragende Frau von der Last befreit wird, die der Prozess auf ihre Seele wälzte.

## Der Besitzbürgerblock diktiert:

Hunderte von Millionen für die Landwirtschaft — aber 5 Millionen für die Rinderpeisung gestrichen!

Der Haushalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft konnte auch in der Freitagssitzung des Reichshaushaltsausschusses nicht zu Ende geführt werden, da eine Anzahl von Neuforderungen für die Landwirtschaft, denen die Regierung nicht sofort glatt zustimmen wollte, auf deutschnationalen Antrag an einen Unterausschuss verwiesen wurden.

Die Beratung brachte wieder klar zutage, daß das Ministerium sich in trostloser Weise als Ministerium gegen die Ernährung und für die Landwirtschaft fühlt. In den früheren Sitzungen wurden teils offen, teils zunächst verschleiert,

Beträge von Hunderten von Millionen zugunsten der Produzenten bewilligt.

zum Teil so im Galopp, daß der Minister auf eine Frage des Vorsitzenden, in welchen Lätzen denn diese Millionenbeträge aufgenommen werden sollten, antwortete: „Darüber habe die Reichsregierung sich noch nicht schlüssig gemacht.“ In der Freitagssitzung stand nun der bescheidene Antrag zur Debatte, als Beihilfe für die Rinderpeisung wie in den früheren Jahren einen Betrag bis zu fünf Millionen zur Verfügung zu stellen. Die Regierung erklärte, die Rinderpeisung sei Landesache, bei der gegenwärtigen gespannten Finanzlage könne das Reich dafür keine Mittel mehr bereitstellen.

Vergeblich protestierte im Interesse unseres Nachwuchses und unter Hinweis auf all die neuen Zuwendungen an die Produzenten die Genossin Wurm gegen diese Engherzigkeit. Der Antrag wurde gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen glatt abgelehnt.

Unmittelbar darauf gelangten Anträge zur Beratung, 700 000 M. bzw. 1 Million zur Bekämpfung von Pflanzenschädlingen zu bewilligen.

Die Regierung mußte zugeben, daß auch Maßnahmen dieser Art Landesachen sind. Sie erklärte sich aber bereit, bei der Wichtigkeit der Sache, wie schon aus dem Etatsentwurf hervorgehe, 600 000 M. zur Verfügung zu stellen.

Von der kompakten Majorität der Regierungsparteien wurde eine große Zahl von Entschlüssen, in denen Vergünstigungen für die Landwirtschaft zum Schaden der Konsumenten verlangt wurden, angenommen. So eine Entschlüsselung, durch welche die Regierung um eine Vorlage ersucht wird, welche

das zollfreie Kontingent für die Einfuhr von Getreidefleisch aufhebt.

Eine Entschlüsselung hingegen, alsobald eine Gesetzesvorlage einzubringen, durch welche die Futtermittelzölle suspendiert werden, wurde natürlich abgelehnt.

# Das Geschenk an das Großkapital.

## Die Abstimmung über die Ruhrschädigung.

Die amtliche Abstimmungsliste über den Antrag der Sozialdemokratie auf Rückzahlung der an die Ruhrindustrie zu viel gezahlten Entschädigungssumme ist recht interessant. Sie bestätigt, daß Sozialdemokraten, Kommunisten, Wirtschaftspartei und Nationalsozialisten für diesen Antrag gestimmt haben, während die Deutschnationalen, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Bayerische Volkspartei dagegen stimmten. Im Zentrum hat nur ein einziger Mann sich von der Fraktion getrennt und dem sozialdemokratischen Antrag die Zustimmung gegeben. Das ist der Bergarbeiterführer Imbusch. Bemerkenswert ist auch, daß der Führer der Aufwertungsabteilung, Dr. B. J., der sich zur Deutschen Arbeitsgemeinschaft bekennt, gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmte, also an die Seite der Ruhrindustriellen trat.

Wichtiger aber ist die Abstimmung der Demokraten. 14 demokratische Abgeordnete haben gestimmt, 14 haben gegen den sozialdemokratischen Antrag gestimmt und nur 4 — Kroll, Kemmer, Schneider-Berlin und Hegler — dafür. Da der sozialdemokratische Antrag mit 193 gegen 173 Stimmen angenommen wurde, haben die Demokraten den Ausschlag gegeben und die Ruhrindustriellen vor der Herausgabe unrechtmäßig empfangener Entschädigungen bewahrt.

So ist durch die fast einmütige Front der bürgerlichen Parteien zugunsten der Großindustrie die letzte Gelegenheit verstimmt worden, wenigstens einen Teil des durch die skandalöse Art der Ruhrschädigungen begangenen Unrechts wieder gut zu machen. Wäre der sozialdemokratische Antrag angenommen worden, so hätte man dem Reichsstaats große Beiträge verschaffen können, für die bei der angespannten Finanzlage gute Verwendungsmöglichkeiten zugunsten unermittelter Kreise beständen. Nach der Meinung der Sozialdemokraten hat die Großindustrie 33 Millionen zuviel erhalten. Aber selbst nach dem Bekenntnis der Deutschnationalen, die sich sonst ehrlich bemüht haben, alles zugunsten der Großindustrie zu sehen, sind 34 Millionen mehr gegeben worden, als der wirklich erlittene Schaden ausmacht. Auch dieser Betrag ist den Herrschenden nun — dank der geschlossenen Front der bürgerlichen Parteien — im wahren Sinne des Wortes geschenkt worden.

# Gorki protestiert . . .

## Nicht gegen die Verbannung seiner russischen Kollegen!

Die „Bewegung“ vom 20. Januar bringt einen flammenden Protest Gorkis gegen den Prozeß des Schriftstellers Becher. Gorki brandmarkt in starken Worten die Bourgeoisie, die über Becher zu Gericht sitzt, bloß, weil er ehrlich und talentvoll ist. „Ihr“, heißt es da, „werdet euch im Prozeß Becher vor Gericht von Gefühlen der persönlichen Rache einem Menschen gegenüber leiten lassen, der es gewagt hat, euch ehrlich, furchtlos und talentvoll die Wahrheit zu sagen.“

Wir sind im Prozeß gegen den Prozeß Becher mit Gorki einig. Man kann nicht genügend scharfe Worte finden, um eine Justiz zu brandmarken, die die Freiheit des Geistes in Fesseln schlagen will.

Aber daß ausgerechnet Gorki gegen den Prozeß Becher seine Stimme erhebt? Gorki, der kein Wort des Protestes gegen die Verbannung und Kollektivierung seiner Kollegen in Samojewland findet! Woronin, der Redakteur der „Neuen russischen Zeitung“, Sosnowitz, der Feuilletonist der „Bramba“, Sorin, der Redakteur der „Beringrader Bramba“, sind in die Verbannung gegangen; Bolossyn, der gemeinsam mit Lunatscharsky die Zeitschrift die „Neue Welt“ herausgibt und die Zeitschrift „Presse und Revolution“ ins Leben gerufen hat, ist fast gestellt worden, bloß weil sie es gewagt haben, „ehrlich, furchtlos und talentvoll die Wahrheit zu sagen.“

Gorki schweigt, aber er protestiert dafür gegen den Prozeß Becher.

# Die Gegendemonstration.

Von Herbert.

Da habe ich doch neulich im Hof-Palast am Zoo etwas Wertwüdiges erlebt. In der Uraufführung des „Alten Finken“, großer Teil, singen die Leute mit einem Male wie wild an zu klatschen, als eine Parade oder etwas ähnlich Ähnliches auf der Weiswand erschien. Ich denke: pfeifen nicht da nichts, verhalte mich also zunächst ganz still und warte auf mein Stichwort.

Es dauert auch gar nicht lange, da kommt die Geschichte vom Müller Arnold aufs Tapet. Nicht jene Legende vom „Müller von Sanssouci“, der dem König mit dem „Kammergericht in Berlin“ austrumpft und ihn damit kleinriegt — eine Geschichte, die fast so glaubwürdig ist, wie „Friedrich der Große und der Bahnwärter“ —, sondern die historische Begebenheit, die Hans Frank so eindrucksvoll wiedergibt in seinem Buchlein „Tage des Königs“: der König mahnt die Richter, die nicht so geurteilt haben, wie er es wünschte. Einem Müller in der Ulmerstadt hat die Regierung seine Röhle weggenommen. Als alle Versuche, eine Aufhebung des Urteils zu erzwingen, nichts fruchteten, begehrt Friedrich einen traffen Fall von Kabinetsjustiz. Er jagt den Kanzler Fürst davon und ebenso die Kammergerichtsräte, die zudem noch eingekerkert werden. Furchtlos treten sie vor den giftgeschwollenen Despoten und erklären: Wir sind unsern Gewissen verantwortlich! Wie die Monarchenwillkür an der Ehrenhaftigkeit dieser Beamten zerfällt — da habe ich mich innig gestaut und mühen in das verlegene Staunen der Fridericus-Andere hinein herzholt geflatscht.

Zu demonstrativem Beifall gab es in diesem Film noch zweimal Gelegenheit: als Prinz Heinrich seinem Bruder, der ihn vom Kommando entbedt, ins Gesicht schreubert: Majestät, Sie sind ein Despot! und Friedrich erwidert: „Ich will ein Despot sein!“ (Der „Philosoph von Sanssouci“, wohlgemerkt, der früher einmal behauptet hatte, er sei „der erste Diener seines Staates“); und dritten und letzten, als der Abgott aller hundertprozentigen Deutschen erklärt, Goethes „Götter“ sei ein erbärmliches Nachwerk und er verleihe überhaupt nicht, wie man in der Sprache dieser deutschen Barbaren schreiben könne. In diesem Falle habe ich aus Schadenfreude geflatscht, weil es mir so herzlich wohl tat, daß die alleruntertänigsten Verehrer eine so lastige Abreibung von diesem „Deutschtum aller Deutschen“ kriegten. Die Herrschaften, die es so schön fanden, daß ein Grenadier wegen Fahnenflucht — also wegen des Bergehens, dessen sich ihr ehemaliger „Merkwürdigster Kriegsherr“ schuldig gemacht hat — von seinen Kameraden totgeprügelt wird: diese „deutschen Barbaren“ wurden dann schließlich doch ungemütlich und riefen „Ruhe!“ Worauf ich gelassen erwiderte, daß ich mir die Stellen, an denen ich klatschen wollte, nicht vorzeichnen ließe — ich hätte ja bei ihrem Beifall auch nicht gerufen „Ruhe!“ Wenn man pfeift, kann

# Staatsstreich in Mexiko?

## Calles verlängert die Präsidentschaft.

Mexiko, 27. Januar.

Präsident Calles hat einen Abänderungsparagraphen der Verfassung unterzeichnet, der die Amtsdauer der Staatspräsidentschaft von 4 auf 6 Jahre verlängert.

# Deutsche Sicherheitsdenkschrift.

## An Benesch in Prag überreicht.

Prag, 27. Januar.

Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat heute dem Minister des Aeußeren, Dr. Benesch, als Vorsitzenden des Sicherheitskomitees ein Memorandum überreicht, welches Bemerkungen der deutschen Regierung zu dem Arbeitsprogramm des Sicherheitskomitees, dessen Mitglieder in Prag versammelt sind, enthält.

# Keine Gegenseite Rom-Bukarest.

## Aber auch keine Freundschaft

Rom, 26. Januar.

Der rumänische Minister des Aeußeren Titulescu erklärte Pressevertretern: Ich habe mit Mussolini eine längere Unterredung gehabt, in der wir die unsere Länder sowohl vom Gesichtspunkt der beiderseitigen Beziehungen wie von demjenigen der allgemeinen Politik interessierenden Fragen geprüft haben. Es

besteht kein Gegensatz zwischen den italienischen und rumänischen Interessen und ebenso wenig ein Gegensatz zwischen einer Politik der lokalen Zusammenarbeit Italiens und Ruminiens einerseits und den Interessen der Kleinen Entente andererseits. Letztere stellt ein Defensivbündnis dar, dessen Ziel die Aufrechterhaltung des Friedens im Rahmen der Verträge ist. Da die italienisch-rumänische Freundschaft auch dem Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und des Status quo entspringt, so dient sie gleich der Kleinen Entente demselben Zweck. Ein Unterpfand für den Frieden auf dem Balkan ist ein freies und unabhängiges Albanien.

# Senat schränkt Boncour-Gesetz ein.

## Keine Zivildienstpflicht von Frauen und Gewerkschaften.

Paris, 27. Januar. (Eigenbericht.)

Der Senat beginnt am 2. Februar mit der Debatte des Gesetzes zur Organisation der Nation im Kriegszustand, das sogenannte Paul-Boncour-Gesetz. Bekanntlich hatte die Verteidigungspflicht für alle Franzosen ohne Ausnahme des Alters und des Geschlechts bestimmt. Die Senatskommission aber hat diese allzu weit gehende Bestimmung eingeschränkt. Sie läßt nur noch eine Mobilmachung der Männer im erwachsenen Alter zu. Auch die Requisition von Vereinen, Gesellschaften und Gewerkschaften wird wesentlich enger begrenzt.

# Reichswehrwirtschaft.

Im Schred-Prozeß beschäftigt man sich heute mit der sogenannten Boninschen Denkschrift „Die Verwendung von Mannschaften der nationalen Verbände zur Landesverteidigung“, die tatsächlich mit dem Oberstleutnant von Bonin gar nicht in Verbindung steht und wahrscheinlich eine Arbeit Schreds ist. Das Gericht erwägt Ausschluß der Öffentlichkeit. Verührende Erklärungen der Vertreter des Reichswehrministeriums: Mobilisierungsarbeiten sind verboten, es ist nicht's vorgefallen, was das Recht der Öffentlichkeit zu schaden brauche. Natürlich besteht die Möglichkeit, daß Schred Teile seines Materials aus dem Reichswehrministerium erhalten habe.

Angel.: Schred: Wie stellt sich der Herr Zeuge die Möglichkeit vor, daß ich etwas aus dem Reichswehrministerium erfahren haben sollte?

Oberstleutnant von Bonin: Diese Möglichkeit besteht naturgemäß, denn lediglich aus meiner Abteilung sind im Verlaufe eines Jahres 20 Aktenstücke geflossen worden.

Sensation. Bewegung im Saal. So sieht es im Reichswehrministerium aus! Reichswehrwirtschaft! Aber wie ist diese Wirtschaft möglich? Wie kann es der Leiter einer Abteilung des Reichswehrministeriums wagen, öffentlich diese Politik einzuführen, ohne wegen ihr sofort zur Verantwortung gezogen zu werden?

# Ein Fußtritt für Gehler.

## Von Hugenberg und Claf.

Die deutschnationale Presse erhebt ein Getöse wegen der Ueberführung von Oberleutnant a. D. Schulz, dem Chef der Gemeindeführer, nach Plöthen. Klinge es nach der deutschnationalen Presse,

so müßten die Mörder sofort freigelassen und zu Ehrenbürgern ernannt werden.

Die deutschnationale Presse richtet heftige Angriffe gegen das Reichswehrministerium, die im wesentlichen derselben Art sind wie jene Angriffe der „Weltbühne“, gegen die das Reichswehrministerium Klage erhoben hat.

Der „Total-Anzeiger“ schreibt:

„Es handelte sich um vollwertige Kampfruppen, die in Kastrin aufgestellt und gebildet werden mußten, Maschinengewehrstellungen, Stütztruppen und so weiter. Es ist bekannt, daß die Polen starke Truppenmassen an der Grenze konzentriert hatten, und es ist demselben Gericht, das die Verurteilung aussprach, ja jedem einzelnen der Umstehenden klar gewesen, daß ohne das Dasein dieser freiwilligen deutschen Kampfruppen die Polen während des Ruhrkampfes wahrscheinlich nach Berlin marschiert wären. Selbstverständlich hat der Reichswehrminister dies gewußt, selbstverständlich hat die preussische Regierung dies gewußt. Sie haben nur die „Taktik“ eingeschlagen, die Menschen, die sich für Preußen und Deutschland aufopfereten, elend im Stich zu lassen.“

Die „Deutsche Zeitung“ berichtet von einem Besuch bei Schulz:

„Manches bittere Wort fiel in dem, was Schulz erzählte. „Ich habe genug von den sogenannten Ehrenmännern!“ rief er einmal aus, als er von der Treuehaftigkeit dieser sprach, auf die er lange gebaut hatte. Und wahrhaftig — man kann es ihm nicht verargen, dieses tausendmal wahre Wort.“

Die Vorwürfe, die hier gegen das Reichswehrministerium erhoben worden, sind deutlich. Es ist ein regelrechter Fußtritt hinter Gehler her.

man hinausjagen — aber niemand kann mir das klatschen im Theater oder Kino verbieten!

Ich erzähle das nicht, um mich wichtig zu machen, sondern einmal als Empfehlung für ähnliche Fälle. Das Klatschen an unerwarteten Stellen des Films hat, trotzdem es nur ein Einzelner unter mindestens 1500 Menschen ausgeführt hat, gewirkt. Manche Zeitungen nämlich machten aus meiner bescheidenen und höchst privaten Meinungsäußerung eine Gegendemonstration. Die Herren haben sich geirrt. Das „Berliner Tageblatt“ wundert sich, daß „einige merkwürdigerweise auch bei der Rohregulierung der Kammergerichtsräte klatschten, jenem Eingriff Friedrichs in die Justiz, der zugleich ein Mißgriff war“. Der „Montag Morgen“ gar bauscht — ich werde schamrot — den kleinen Zwischenfall zu einem Prinzipienstreit auf, wenn er schreibt:

„Es ist wahrscheinlich das erste Mal, daß ich Applaus von links und Beifall von rechts bei einem Film begegne. Lebhaftes Klatschen, wenn Friedrich die Justiz arrelieren läßt, den Richtern Mitleidlosigkeit und Beschränktheit vormisst. Eben solche Applausfolgen aber auch, wenn er Husterleiten, die der Hunger und die Stadtpfugel zu ihm treiben, kehrt Marsch! kommandiert . . . Scharf schelten sich im Kino die Geister. Darf man danach sagen, daß es der Rationalfilm L. O. gelungen sei, . . . rechts wie links zu verführen?“

Zu viele Ehre, meine Herren. Zu einer „Salvo“, die dem Klatschen einiger hundert Hände paare gleichkommt, reichen zwei Hände nicht aus. Und an dem Motto hat sowohl das „Tageblatt“ wie der „M. N.“ vorbeigehauen. Weil ihnen eben immer noch ein „menschlicher“ oder sonstwie ideologisch verdrehter Fridericus vor-schwebt. Die Schulweisheit sitzt immer noch fest in den bürgerlichen Köpfen.

Aber für uns gilt: an den rechten Stellen klatschen! Das ist, solange wir nicht unsern Gegenfridericus aufstellen können — dazu gehört zu viel Kapital — ein äußerst wirksames Mittel.

Paula Grogger-Abend. Trotz der zwanzig Auflagen, die ihr Roman „Das Grimmingia“ in rascher Folge erlebt, ist die Oesterreicherin Paula Grogger in Norddeutschland fast unbekannt. Das mag zum großen Teil darauf zurückzuführen sein, daß ihre Dichtung tief im Boden des Katholizismus wurzelt. Diese Lehrerin aus dem steirischen Eustal ist fest an ihre Scholle gebunden. Sie erlirbt ihre Heimat mit allen Toren des Herzens, kindlich naive, gläubig, dichtend. Denn eine echte Dichterin ist Paula Grogger. Verwandt der Sigrid Undset; nur soweit von ihr getrennt, wie eben die Lebensformen und Weltanschauungen der Länder, denen sie beide entstammen, verschieden sind. Wie die Undset gestaltet Paula Grogger dichterisch ihr Land und die Leute, die es bewohnen, spürt den Geschlechtern nach, die aus vergangenen Zeiten in das Leben der Gegenwart hineinreichen, deren heutige Schicksale sich vielschichtig herleiten aus einer fernen Vergangenheit. In ihren Gedichten wirkt die Grogger oft fast primitiv; aber dann echt volkstümlich. Ihre Berle fließen frei, natürlich, klingen in so leiser, unaufrührlicher Trümmigkeit wie etwa das Abendlied von Claudius. Die

österreichische Gesandtschaft gemeinsam mit dem österreichisch-deutscher Volksbund und einer Anzahl anderer Vereinigungen stellte die Dichterin in einer Veranstaltung vor, die in der Aula der Augusta-Schule stattfand. Einige Kapitel aus dem großen Roman „Das Grimmingia“ sowie Gedichte wurden vom Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

# Die Sache mit Schorrriegel.

## Die Reklame feiert wieder mal ihre Triumphe!

„Ford-Auto! — Persil! — Depoit! — Ufa! — Terra!“ So kreischt die Geheimmühle des um seinen Absatz besorgten Kapitals.

Beifall! Kino! Auto! Bisslich jauchzt zwischen diese realen, handfesten Reklamemagneten die Kasse eines Romans — jawohl, eines simplen, in der Dachstube oder im „Hinterhaus“ irgendeiner Straße erzeugten Romans. Der Roman brüllt von allen Plakatsäulen und aus allen Blättern! Er leuchtet auf der weichen Wand der Kinos und auf den Tragflächen der Reklameflugzeuge! Kurz und gut — du kannst machen, was du willst, hinschauen, wohin du willst, Schorrriegel verläßt dich nicht!

Wer ist Schorrriegel? Schorrriegel ist oder war — das weiß man eben nicht — ein „Staatssekretär“ und wenn du die erste, gratis gelieferte Reklamelese herumlesen hast, dann wirst du auch: Jemandwer hat ihn umgebracht! Natürlich wegen einer Frau! „Unter den Linden“ — nicht am Brandenburger Tor geht er an!

Wiso ein „Kriminalroman“? — Jawohl, wird er wohl sein! Ein Pistolenklub, ein toter Staatssekretär, eine ungetreue Frau und eine wilde Flucht im Flugzeug — so geht ein moderner Film und sein Halbbruder, der Schorrriegel-Roman, eben an.

Und der Endeffekt der Schorrriegel-Affäre? Jemandwer ist — werus? geling! — ein reicher Mann! Natürlich nicht der kleine Autor, oder der Illustrator oder der Reklamemacher oder der Verstor! Rein: der Berlaag: Der Aufsichtsrat der G. m. b. H. Ein großer Unterschied ist übrigens nicht im geschäftlichen Endeffekt dieser „Schorrriegel“ oder „Kettiermarge“-Kampagne! Heute kauft dich die „Ufa“, morgen die „Terra“, übermorgen die „Aphobus“!

Heute ist „Fridericus“ die Parole, morgen die „Königin Luise“, übermorgen die „Feme“, überübermorgen die „Sache mit Schorrriegel“!

Heute erhebt man die Dividende bei Ufa, morgen bei Schert, übermorgen bei Woffe. — Der Endeffekt ist derselbe: der kleine Mann wird gekauft! Raht euch die „Sache mit Schorrriegel“ mal schön langsam durch den Kopf gehen und handelt danach!

Die „Aufführung österrischer Kunst von 1700—1928“ (in Zeichnungen, Aquarellen und Graphit) in der Akademie der Künste wird Pannabend mittags 12 Uhr vor geladenem Publikum eröffnet. Beginn um 10 Uhr. Die Ausstellung von 2 Uhr ab. Sie ist täglich aus Sonntags von 10—5 Uhr geöffnet.



## Schiedspruch für die Behördenangestellten. Gehaltszulage entsprechend dem Reichsbesoldungsgesetz.

Gestern abend fällt die vom Reichsarbeitsministerium bestellte Schlichtungskammer unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs a. D. v. Wöllendorf über die neuen Gehaltsbezüge der Behördenangestellten einen Schiedspruch, dem eine innigere Anwendung des § 26 des Reichsbesoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1926 zugrunde liegt. Danach werden die Bezüge der Angestellten über 21 Jahre (jährlicher Grundvergütungssatz vom 30. September 1927 einschließlich 12% bzw. 10 Proz. plus 144 M. Frauenaufschlag) bis einschließlich 1800 M. um 25 Proz., bis 3500 M. um 22 Proz., bis 6000 M. um 19 Proz. und über 6000 M. um 16 Proz. mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 ab erhöht. Die Angestellten in den ersten fünf Vergütungsstufen jeder Gruppe (nach Vollendung des 21. Lebensjahres) erhalten von den erhöhten Sätzen im 1. und 2. Jahre 83 Proz., im 3. und 4. Jahre 88 Proz. und im 5. Jahre 93 Proz. Jugendliche Angestellte unter 21 Jahren erhalten bis zum 15. Lebensjahre 90 Proz., bis zum 16. Lebensjahre 88 Proz., bis zum 17. Lebensjahre 86 Proz., bis zum 18. Lebensjahre 84 Proz., bis zum 19. Lebensjahre 81 Proz., bis zum 20. Lebensjahre 78 Proz., bis zum 21. Lebensjahre 75 Proz. der obigen Sätze.

Der Schiedspruch bestimmt weiter, daß die im Reich und Preußen von den Angestellten seit dem 1. Juli 1927 über die regelmäßige Dienstzeit hinaus geleisteten Ueberstunden im Laufe des Kalenderjahres durch Freizeit abgegolten werden müssen. Andere grundsätzliche Fragen (Vergütung, Dienstalter bei Aufstieg oder Durchgruppierung u. a.) sind ebenfalls im Schiedspruch geregelt, während über mehrere Streitpunkte in Verhandlungen mit der Reichs- und der preussischen Staatsregierung ein Einvernehmen mit den Angestelltenorganisationen zustande kommen konnte. Die Parteien müssen sich bis zum 3. Februar 1928 abends dazu erklären, ob sie den Schiedspruch annehmen oder ablehnen.

## Bolzwerkarbeiterstreik in Bochum.

Bochum, 27. Januar. (Eigenbericht.)

Die Arbeiter des Bld. Bolzwerkes der Eisen- und Hüttenwerk AG Bochum legten infolge Akkordbifferenzen geschlossen die Arbeit nieder. Die bisher geflogenen Verhandlungen mit der Verwaltung haben zu keinem Ergebnis geführt.

## Ein Krisenjahr der Christlichen. 65 300 Mitglieder in einem Jahr verloren.

Das „Zentralblatt der Christlichen Gewerkschaften“ brachte in seiner Nummer 18 des Jahrgangs 1927 eine Uebersicht über den Stand der christlichen Gewerkschaftsverbände. Aus dieser Uebersicht ist der starke Mitgliederrückgang ersichtlich, der die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1926 befallen hat. Wohl hat die wirtschaftliche Depression auch die christlichen Gewerkschaften erfaßt; daraus allein erklärt sich jedoch nicht ihr fast beispielloser Mitgliederchwund.

Die christlichen Gewerkschaften mußten Ende 1926 insgesamt 606 449 Mitglieder; diese Zahl ging bis Ende 1926 auf 541 092 Mitglieder zurück. Das ergibt einen Verlust von 65 357 Mitgliedern, das sind 10,8 Proz. gegen 4,3 Proz., die die freien Gewerkschaften infolge der Krise eingebüßt hatten. Die Zahl der weiblichen Mitglieder verringerte sich bei den christlichen Gewerkschaften um 332 16 oder 22,3 Proz. Beinahe ein Viertel aller weiblichen Mitglieder trennten sich von ihren Organisationen. Neunzehn Verbände waren dem „Gesamterverband“ angeschlossen, mit rund 7624 Ortsgruppen. An dem Mitgliederrückgang sind Verbände beteiligt, die an sich einen verhältnismäßig guten Beschäftigungsgrad hatten. Ein Rückgang erfolgte bei den Bekleidungsarbeitern von 15 300 auf 11 600, bei den Bergarbeitern von 101 700 auf 95 700, bei den Fabrikarbeitern von 55 600 auf 51 900, bei den Holzarbeitern von 27 000 auf 24 500, bei den Metallarbeitern von 109 600 auf 77 200 und bei den Textilarbeitern von 82 000 auf 70 900.

Von den christlichen Verbänden zählten fünf über 50 000 Mitglieder: Bergarbeiter, Metallarbeiter, Landarbeiter, Textilarbeiter und Fabrikarbeiter. Die Gesamteinnahmen waren um 780 212 M. und die Gesamtausgaben um 213 727 M. geringer als im Jahre 1925. Dieser Ausfall ist um so auffälliger, als die freien Gewerkschaften in der gleichen Berichtszeit eine Mehreinnahme an Beiträgen von 5,3 Millionen buchen konnten. Die Ausgaben für Streik und Maßregelungsunterstützung mit Einschluß aller übrigen Unterstufungen stiegen bei den christlichen Gewerkschaften von 4 168 000 auf 4 414 000 M. Während der DDBA. pro Mitglied eine Beitragseinnahme von 34,08 M. und eine Ausgabe für Unterstufungen pro Mitglied von 16,59 M. zu verzeichnen hatte, ergab sich bei den christlichen Gewerkschaften 1926 pro Kopf eine Beitragseinnahme von 22,67 M. und eine Unterstufung von 8,16 M.

Bekanntlich vollzog sich gegen Ende des Berichtsjahres 1926 die Vereinigung der im christlich-nationalen Lager stehenden Beamtenverbände mit dem Deutschen Beamtenbund. Hierbei kommen acht Verbände in Frage, die zusammen 111 950 Arbeitermitglieder hatten und ihre Interessenvertretung nun wohl auch beim Deutschen Be-

amtenbund haben. In der Statistik des christlichen Gesamtverbandes aber als „Gesamterverband deutscher Verkehrs- und Staatsbediensteter“ mitgerechnet werden.

## Die Tarifbewegung der Bergbauangestellten.

Bochum, 27. Januar. (Eigenbericht.)

Der Zechenverband ließ den Gewerkschaftsorganisationen der Bergbauangestellten mitteilen, daß er zu den von ihnen eingereichten Vorschlägen zu einem neuen Rahmentarifvertrag Gegenanträge machen werde. Die Angestelltenverbände würden vor dem Verhandlungstermin in Kenntnis gesetzt werden.

## Streik beim Bau des Amsterdamer Stadions.

Amsterdam, 26. Januar.

Im hiesigen Olympischen Stadion ist unter den Bauarbeitern und Handwerkern infolge nicht bewilligter Lohnforderungen ein wilder Streik ausgebrochen.

„Als Arbeiterdelegierter in Rußland.“ Von Hans Bichdi, Vorsitzender der Dritten Arbeiterdelegation. Mit einem Vorwort. Die Broschüre, 32 Seiten stark, weicht infolgedessen von den bisherigen Veröffentlichungen von Arbeiterdelegationen nach Rußland ab, als sie den Versuch unternimmt, ein völlig objektives Bild über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der russischen Arbeiter, über russische Wahlen, über russisches Sanitätswesen, Erziehungswesen und Gefängniswesen zu geben. Außerordentlich wertvoll sind die Feststellungen über Arbeitszeit, Ueberstunden, Urlaub und die russische Sozialversicherung (Renten-, Arbeitslosen-, Unfall- und Invalidenversicherung). Seine Feststellungen über die Löhne, über Mieten, dann weiterhin über die Preise der Lebensmittel zeigen die Notlage, in der sich die große Masse der ungelerten Arbeiter Sowjetrußlands befindet. Zum Schluß fragt Bichdi: „Sind nun die Methoden, die man in Rußland anwendet, um den Sozialismus zu erreichen, auf Deutschland übertragbar?“, und er beantwortet die Frage glatt mit „nein!“

Der Preis der Broschüre beträgt pro Exemplar 25 Pf., bei Abnahme von 100 und mehr Exemplaren 20 Pf. Bestellungen sind an den Verlag SPD-Fraktion im Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Karl Klähn, Berlin-Zehlendorf, Am Fichtal 49, zu richten.

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Geyer; Wirtschaftl. G. Mangelheller; Gemeindefortschritt: J. Geyer; Redaktion: R. A. Fischer; Verlags- und Konfektions: Reichs-Kaufhaus; Anzeigen: Ed. Glöckl, sämtlich in Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Vertrieb: Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, hierzu 1 Beilage.

# Weisse Woche

Eine riesige Fülle von Qualitätswaren steht bereit!

## Wäschestoffe

Hemdentuch kräftige Qualität, ca. 60 cm breit . . . . . Meter	38 Pf.	Louisianatuch für Bettwäsche, ca. 150 cm breit . . . . . Meter	1 <sup>25</sup>
Renforcé feinfadige Qualität, ca. 90 cm breit . . . . . Meter	48 Pf.	Köper-Barchent kräftige Qualität, ca. 80 cm breit . . . . . Meter	68 Pf.
Louisianatuch für Bettwäsche, ca. 80 cm breit . . . . . Meter	68 Pf.	Dowlas Lakenbreite, kräftige Qualität Meter	1 <sup>45</sup>

## Bettwäsche

Kopfkissen-Bezüge ca. 80x80 cm . . . . .	95 Pf.	Bettlaken Dowlas, ca. 145x220 cm . . .	3 <sup>75</sup>
Deckbettbezüge ca. 150x200 cm . . . . .	3 <sup>75</sup>	Garnituren Linon 1 Deckbett, 2 Kissen . . . . .	6 <sup>95</sup>
Bettlaken ungebleicht, starkfäd. Qualität	1 <sup>95</sup>	Garnituren Dimitti 1 Deckbett, 2 Kissen . . . . .	10 <sup>75</sup>

## Tischwäsche

Tischtücher vollweik gebleicht 150x150 cm . . . . . M.	3 <sup>45</sup>	Tafeltücher vollweik gebleicht 150x200 cm . . . . . M.	5 <sup>50</sup>
Tischtücher Halblein, Damast 150x150 cm . . . . . M.	4 <sup>50</sup>	Tischtücher Reinlein, Blumenmuster, 150x140cm M.	6 <sup>75</sup>
Tischtücher Halblein, Jacquard 150x140 cm . . . . . M.	4 <sup>95</sup>	Servietten vollweik gebleicht 56x56 cm . . . . .	75 Pf.

## Handtücher

Küchenhandtücher Dreifachgewebe, gestümt und gebündert . . . . .	28 Pf.	Stubenhandtücher Dreifachgewebe, ca. 46x100 cm	68 Pf.
Küchenhandtücher Gerstenkorn, gestümt u. geb. ca. 46x100 cm . . . . .	38 Pf.	Stubenhandtücher Gerstenkorn, ca. 46x100 cm	78 Pf.
Küchenhandtücher Gerstenkorn, mit roter Kante	48 Pf.	Stubenhandtücher Halblein, Blumenmuster, ca. 46x100 cm . . . . .	98 Pf.

## Frottierwäsche

Handtücher aus gutem Frottierstoff . . . . .	58 Pf.	Badelaken für Kinder, gut. Frottierstoff, 60x100 cm M.	2 <sup>95</sup>
Frottierhandtuch mit farbigen Streifen . . . . .	85 Pf.	Frottierstoff Jacquard- muster ca. 150 cm breit . . . . . M.	3 <sup>95</sup>
Frottierhandtuch Jacquard, gute Qualität . . . . .	1 <sup>55</sup>	Badelaken Jacquard- muster 150x180 cm . . . . . M.	5 <sup>95</sup>

## Taschentücher

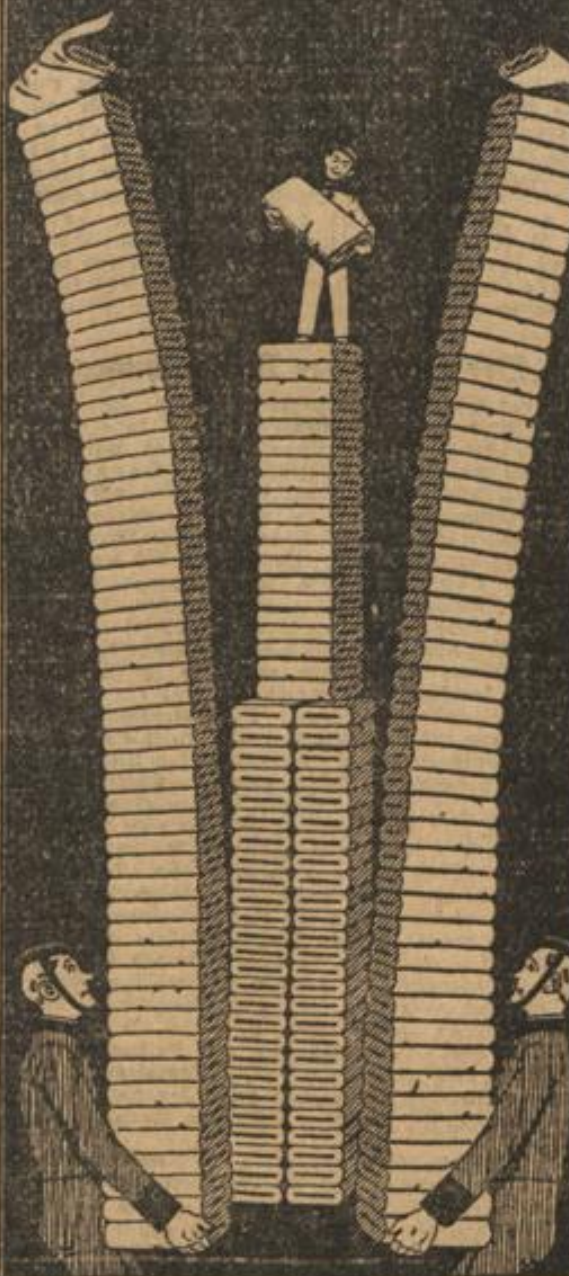
Kinder-Tücher mit bunt. Kordekante, 6 Stück	45 Pf.	Herren-Tücher weiß Linon, besond. billig, 6 Stück	18 Pf.
Damen-Tücher weiß Damast, m. Hobstaum, 6 Stück	15 Pf.	Herren-Tücher weiß Linon, mit bunter Kante, 6 Stück M.	1 <sup>25</sup>
Damen-Tücher weiß Linon, mit farbigen Häkelbändern . . . . . 6 Stück M.	1 <sup>15</sup>	Herren-Tücher Halblein, 46x46 cm, 3 Stück	48 Pf.

Weißeservierschürzen 75 Pf.

Weißes Hausschürzen 95 Pf.

Im Erfrischungsraum:  
1 Paar Wurstchen . . . . . 15 Pf.  
mit Brötchen . . . . .

## Niedrigste Preise! Beste Kaufzeit!



## Damenwäsche

Trägerhemd aus gutem Wäscheoff m. reider Stängel . . . . .	95 Pf.	Untertaille aus gutem Wäscheoff m. Stängel . . . . .	95 Pf.
Hemd hose a. gut. Renforcé, Klöppelp. M.	1 <sup>65</sup>	Nachthemd aus kräftigem Wäscheoff m. Spitzen reich garniert . . . M.	1 <sup>95</sup>
Beinkleid aus gutem Hemdentuch m. Metz u. Hobstaum . . . M.	1 <sup>25</sup>	Hemd hose aus kunstfä. Trikot . . . M.	2 <sup>95</sup>

## Herrenwäsche

Taghemd aus gutem Wäscheoff . . . M.	2 <sup>65</sup>	Weißes Oberhemd m. Dattal-Eins., Klappmansch.	4 <sup>65</sup>
Nachthemd aus gutem Wäscheoff m. Kragen und Gabelform M.	3 <sup>95</sup>	Weißes Oberhemd mit Trikolin-Einsatz und Klappmanschetten . . . M.	6 <sup>95</sup>
Perkal Oberhemd neue moderne Muster . . . M.	3 <sup>95</sup>	Stehumlegekragen Makro gleich moderne Form	60 Pf.

## Spitzen und Stickereien

Wäschestickereien mod. Zeichnen, 2,50-Meter-Coupon	65 Pf.	Klöppelspitzen und Einsatz, ca. 10 cm breit, 5-Meter-Coupon . . . . .	95 Pf.
Stickereiträger Glittermuster und Blumen- ansatz, 2,50-Meter-Coupon	75 Pf.	Valencienn-Spitzen und Einsatz, für Wäsche, Meter 55 Pf., 25 Pf.	10 Pf.
Klöppelspitzen und Einsatz, neue Muster, Meter 30 Pf., 15 Pf.	10 Pf.	Hemdenpassen Klöppel u. Stickerei, 28 Pf.	25 Pf.

## Handarbeiten

Tellerdeckchen Teneriffe-Handarbeit . . . von	25 Pf.	Kissenplatten weiß, vorgestrichelt . . . . .	85 Pf.
Deckenteile weiß, vorgestrichelt . . . . .	25 Pf.	Spitzendecken mit Hobstaum und Spitzen	75 Pf.
Nachtschdecken weiß, mit Spitze . . . . .	30 Pf.	Weißes Decken 60x60 cm, vorgestrichelt . . .	95 Pf.

## Weißes Kleiderstoffe

Weiß Balist reine Wolle . . . . . Meter	1 <sup>95</sup>	Rips-Popeline weiß, reine Wolle, 150cmbr. Met.	4 <sup>65</sup>
Popeline reine Wolle, doppeltbr. Meter	2 <sup>45</sup>	Veloutine, weiß, Wolle mit Seide, ca. 100 cm br. Meter	4 <sup>90</sup>
Cheviot, weiß reine Wolle, 150 cm br. Meter	3 <sup>25</sup>	Epingle, weiß reine Wolle, 150 cm br. Meter	5 <sup>90</sup>

## Gardinen

Etamine kariert, ca. 150 cm breit . . . . . Meter	48 Pf.	Etamine-Garnituren dreifach, moderne Muster, M.	1 <sup>95</sup>
Gardinen engl. Tüll, 90 cm breit, Meter	68 Pf.	Tüll-Bettdecken 1 bettig . . . . . M.	2 <sup>95</sup>
Gardinen-Mull Punktmust., 120 cm breit, Meter	98 Pf.	Tüll-Bettdecken 2 bettig . . . . . M.	6 <sup>95</sup>

Wischtuch rot kariert . . . . . 28 Pf.

Wischtuch Halblein . . . . . 38 Pf.

# Kaufhaus Tempelhof

Inhaber Edmund Elend

Bin.-Tempelhof, Berliner Str. 126, Ecke Kaiserin-Augustastr. 6-7

Im Erfrischungsraum:  
1 Paar Wurstchen . . . . . 15 Pf.  
mit Brötchen . . . . .

# Technik

## Arbeiter und Betrieb: Die Entseelung der Arbeit

Zahllose Erfinder und auch hervorragende Techniker haben als letztes Ziel der Technik die Befreiung des Menschen von schwerer, ermüdender Arbeit gepriesen. Die Entwicklung aber hat ihnen oft genug unrecht gegeben. Zwar ließen sich viele Dinge nach der Einführung brauchbarer Maschinen schneller und leichter fabrizieren, der Arbeiter aber wurde eingesperrt in das Tempo, das die Maschine ihm vorschrieb. Jede neue Maschine vergrößerte zunächst das Heer der Arbeitslosen. Sie mußte daher dem Arbeiter als sein unerbittlicher Feind erscheinen, den er mit allen Mitteln bekämpfte. Je feingliedriger die Maschinen wurden, je mehr Geist bei ihrer Schaffung aufgewandt wurde, um so geistloser wurde das Werk derjenigen, die mit diesen Maschinen zu arbeiten hatten.

### Die Stoppuhr.

Wenn man heute von der „Entseelung der Arbeit“ spricht, so denkt man sogleich an Taylor oder Ford, an die Normung und Taktung, vielleicht auch an die Psycho-technik. Man sieht ungezählte Tausende in jagender Hast gleichförmige Bewegungen machen, man sieht sie, beobachtet von kalten Augen, wie sie Bruchteile der Sekunden auf der Stoppuhr zählen, um festzustellen, ob die letzte Höchstleistung nicht doch noch zu überbieten sei. Man sieht die Herren der Betriebe an ihren Schreib-tischen sitzen, wie sie mit kühler Ueberlegung aus den Sekundengewinnen Goldgewinne herausrechnen, die es ihnen ermöglichen, Dividenden zu erhöhen, Aktienwerte zu steigern, Werte zu vergrößern und den Bereich ihrer Macht zu erweitern. Man fühlt, wie der einzelne für diese Großen im Reiche der Wirtschaft zu einem wehen- und seelenlosen Nichts zusammenschrumpft, wenn sie ihren ehrgeizigen Plänen nachjagen, die zu Konflikten oder auch zu ungeheuren Zusammenballungen führen, die die Welt in Atem halten oder den Diplomaten Arbeit schaffen. Und leider wird diese Arbeit nur zu oft von „Politikern mit anderen Mitteln“, den Ministern, fortgesetzt. Und wenn dann diese gewaltige Entwicklung, die in unserer Ueberlegung bei der Stoppuhr begann, soweit gediehen ist, dann werden die vom Sekundenteufel gehehlet, namenlosen Massen wieder in Reih und Glied gestellt, bewußt und wie seelenlose Wesen in den Tod getrieben...

### Verstand und Gefühl.

Ganz bewußt haben die Völker Europas daran gearbeitet, an die Stelle der aus dem Inneren, aus dem Unbewußten quellenden schöpferischen Arbeit, durch die in der vorkapitalistischen Zeit bewunderungswürdige, auch heute noch bezaubernde Werke erwachsen, die abstrakte, bewußte, kalt berechnende Verstandes-mäßigkeit zu setzen. Selbst die seelischen Bedingungen wurden durch die wissenschaftliche Forschung in der letzten Zeit diesem Prozeß unterworfen. Die von allen Geheimnissen befreite, durchsichtige klare Welt, in der höchste, wissenschaftlich begründete Ordnung herrscht, wurde als das letzte Ziel verstanden. Die Ausnutzung der Naturkräfte machte ungeahnte Fortschritte. Und doch stehen wir sicherlich noch immer erst am Anfang dieser Entwicklung. Noch also gibt es für die Wissen-schaft Geheimnisse zu lösen. Vielleicht aber läßt die Tatsache, daß das gesamte, der menschlichen Forschung zugängliche Arbeitsgebiet dem einzelnen immer weniger übersichtlich wird, uns wieder zu einer allgemeinen An-erkennung der irrationalen, der verstandesmäßig nicht faßbaren Kräfte kommen, die zu einem Ausgleich zwischen Verstand und Gefühl führen kann. Die große Waffe der in den Fabriken Schaffenden aber ist an diesen Forschungen nur indirekt, meist aber gar nicht persönlich beteiligt. Sie scheint dazu verurteilt zu sein, in entschuldigender Gleichförmigkeit eine für sie aus dem Zusammenhang gerissene Teilarbeit zu leisten. Den meisten von ihnen ist die aus der schöpferischen Arbeit fließende befehlende Quelle geistigen und seelischen Hochgefühls bei ihrer Erwerbsarbeit verschlossen, und leider bringen Ungezählte auch nicht die Kraft auf, in der ihnen zur Verfügung stehenden Freizeit für geistige Anregung zu sorgen, ganz abgesehen davon, daß die sozialen Verhältnisse auch dann geistiges Schaffen ungeheuer erschweren, wenn an sich der Trieb dazu vorhanden ist.

### Trostlose Einförmigkeit.

Immer wird es Arbeiter geben, von denen im Betriebe hohe Kenntnisse, Intelligenz und Ausdauer gefordert werden. Das aber werden bei fortschreitender Automatisierung des Betriebes im Verhältnis zur Gesamtzahl der Arbeiter immer nur sehr wenige sein. Je mehr der Arbeitsprozeß zerlegt wird, um so einfacher wird die Aufgabe des einzelnen sein, um so weniger braucht er für einen Beruf etwas zu lernen. Denn viele von diesen im Betriebe aus-zuführenden Handgriffe verlangen nur geringe geistige Fähigkeiten — ja, geistige Fähigkeiten, hochgepaunte Intelligenzen erschweren geradezu die dauernde Ausübung dieser immer gleichen Hand-griffe auf das Äußerste. Unsere „gebildete“ Oberschicht weicht in den seltensten Fällen, welche seelischen Qualen ein intelligenter Arbeiter empfindet, wenn ihn sein Brotverdiener zur größten Monotonie zwingt. Die geistige Ermüdung, die aus solcher Beschäftigung er-wächst, ist bei ihm unendlich viel größer, als es die körperliche bei einer geistig immerhin noch anregenden Arbeit wäre. Aus dieser Einförmigkeit entstehen seelische Konflikte, die auch nicht durch die Erhöhung des Verdienstes und die Verbesserung der Arbeitsbedin-gungen zu beheben sind, und die ihren Ausdruck in harten Kämpfen mit den Unternehmern finden können. Daher stellt diese Ent-seelung der Arbeit auch den großen Organisationen der Arbeiter-schaft neue Aufgaben, die viel schwieriger zu lösen sind als die ursprünglichen gewerkschaftlichen und politischen Probleme. Der

geistig regsame Arbeiter, der in der Industrie keine entsprechende Beschäftigung findet, muß die Fabrik hassen, und es besteht die Gefahr, daß sich dieser Haß auch auf die Gewerkschaften und die übrigen Organisationen der Arbeiterschaft selbst überträgt, weil es ihnen zunächst unmöglich ist, diesen seelischen Konflikt zu lösen. Der willensstarke Arbeiter wird, wenn er erkannt hat, daß es aus diesem Verhängnis für ihn keinen Ausweg gibt, mit verbissenem Groll sein Tagewerk vollbringen, dann aber die Fabrik wie die

Leben des Arbeiters ein, dessen Bewegung er genau so studierte, wie die einer Maschine. Durch Taylor wurde die ganze Arbeiter-schaft von der Möglichkeit der Automatisierung bedroht. — In dem System Ford aber, das vor allem durch die Bonnarbeit, die sogenannte fließende Fertigung, charakterisiert wird, ist der Gedanke, den Arbeiter völlig von dem Mechanismus des Betriebes abhängig zu machen, bis zur höchsten Steigerung durchgeführt worden. Die ganze Fabrik wurde zu einem schwebenden Lager umgestaltet, dessen Inhalt immer im richtigen Augenblick an den Ort seiner Verwendung befördert wird. Der Arbeitsorganismus ist bis zur höchsten Potenz unterteilt, und gerade dadurch wurde der Wirkungsgrad in einer früher ungeahnten Weise gesteigert. Das System Ford wird von den Menschen immer nur widerwillig ertragen werden. Der Arbeiterwechsel in den Ford-Betrieben ist auch für amerikanische Verhältnisse überaus groß. Trotz aller dieser Nachteile, die in der seelischen Einwirkung auf den Arbeiter liegen, wird der Drang nach der größten Ergiebigkeit der Arbeit gerade in dem verarmten Europa die Arbeiterschaft unentrinnbar an das fließende Band fesseln, und dann beginnt der Tragödie nächster und sicherlich noch bitterer Teil, den nur die nicht empfinden, denen seelenlose mechanische Arbeit ein Bedürfnis ist. Eine ständige Steigerung der Arbeitsergiebigkeit setzt die Möglichkeit des Abzuges voraus. Auch hier können die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Aus diesen Schwierigkeiten werden sich voraussichtlich Umwandlungen des kapitalistischen Systems ergeben, die zu einer weitgehenden Vergesellschaftung und damit zu einer Ver-größerung der Rechte aller Arbeitenden am Betriebe führen werden.

### Was zu tun ist!

Aber schon jetzt muß den immer mehr entseelenden Wirkungen der intensiven Teilarbeit vorgebeugt werden. Der Arbeiter muß befähigt werden, seine Freizeit in kulturell nützlicher Weise zu verbringen. Von Jugend auf muß er dazu erzogen werden, an irgendwelchen geistigen Problemen Anteil zu nehmen. Daß das mög-lich ist, zeigt z. B. das erstaunliche Interesse der Be-völkerung an der neuesten Erfindung der Technik, am Funkwesen. Noch nie wurden elektrotechnische Kennt-nisse so in das Volk getragen wie in diesem Falle. Die Ergebnisse der Radioapparaturstellungen beweisen, mit welcher Liebe die verschiedenartigsten Berufsklassen in ihrer Freizeit auf diesem Gebiete gearbeitet haben. Dabei ist das Gebiet, um das es sich hier handelt, durch-aus nicht so einfach, besonders dann nicht, wenn sich der Bastler nicht damit begnügt, nur vorgefertigte Schaltungs-schemen nachzubauen. Das Eindringen in den Geist dieser Technik setzt ein starkes Interesse an den Dingen voraus, es fordert den Willen zur Arbeit und zum Nachdenken. Das Aufkommen des Telefons konnte diese Begeisterung nicht wecken, weil bei dieser technischen Erfindung von vornherein auf die Mitwirkung des Volkes verzichtet wurde.

Durch geschickte Beeinflussung der Jugend lassen sich auch andere Interessen wecken. So wird der Arbeiter auch geistig reif zur Wahrnehmung der ihm im Betriebe zu gewährenden Rechte, die ihm auf die Dauer doch nicht vorenthalten werden können. Er wird auch monotone Arbeit leisten, weil er ihre Notwendigkeit begreift und weil er sich in der Freizeit durch anregende Tätigkeit en-schädigen kann. Wenn man von diesem Gesichtspunkt aus den Kampf um den Achtstundentag betrachtet, be-greift man auch, wie nutzlos der Widerstand der Unter-nehmer gegen diese Forderung auf die Dauer sein wird. Vielleicht wird der Achtstundentag bei weiterer In-tenstivierung der Arbeit noch einem kürzeren Arbeitstag weichen müssen.

Alles das klingt sehr einfach. In der Praxis ist es viel komplizierter, und zu seiner Verwirklichung führt ein weiter, mühsamer Weg. Die durchgreifende Veränderung der sozialen Verhältnisse, vor allem die Schaffung guter und menschenwürdiger Wohnungen, in denen der Arbeiter sich wohl fühlen kann, sind notwendige Voraussetzungen. Aber die Größe der Aufgaben wird alle die reizen, sie in Angriff zu nehmen und an ihrer Lösung mitzuarbeiten, die sich trotz aller Enttäuschungen ein starkes Gemeinheitsgefühl bewahrt haben. **Willy Möbus.**

### Neue Bücher.

**Schaltbilder im Wärmekraftbetrieb.** Von Dr.-Ing. W. Sten-der. B.D.V.-Verlag, Berlin 1928. 7. 24 Seiten, 91 Abbildungen. Preis 1,80 M.

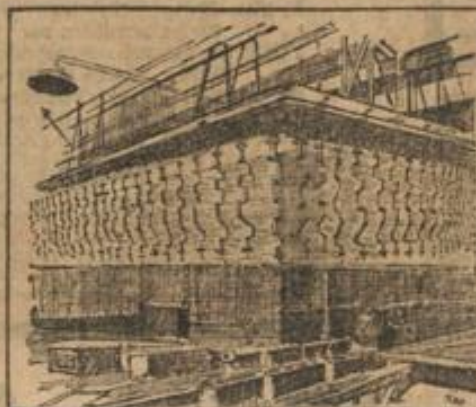
In der Funktechnik ist die Kenntnis der Schaltbilder weit über die Fachkreise hinaus in die breiten Schichten des Volkes ge-dreht. Es ist daher eine sehr verdienstliche Arbeit, diese Art der Darstellung auch in sinnvoller Weise für andere Gebiete nutzbar zu machen. Für den Wärmekraftbetrieb ist das dem Verfasser der eingangs erwähnten Schrift in vorbildlicher Weise gelungen. Das Hauptverdienst ist, daß die vielen Schaltbilder, die sich jeder Wärme- und Kraftwerksingenieur für seinen Privatbedarf zurechtgemacht hatte, nunmehr ersetzt werden durch ein klares, wohlüberdachtes, innerlich gut begründetes System. Während beim elektrotechnischen Schaltbild die ausgezogene Linie immer einen Stromweg kenn-zeichnet, ohne Rücksicht auf die Stromart (Wechselstrom, Gleich-strom usw.), muß der Wärmekraftmann von vornherein erkennen, ob die Leitungen Dampf oder Kondensat, Wasser, Frischgas, Abgas, Luft oder feste Stoffe führen sollen. Für die Kennzeichnung dieser Leitungen wurden daher sieben verschiedene Stricharten gewählt. Dazu kommen die Grundzeichen für Einzeleinrichtungen wie Dampffessel, Kondensatoren usw. Die Zeichen sind so einprägsam gewählt, daß sie sehr bald Allgemeinut der Fachkreise werden können.

### Laufendes Band.

Laufendes Band.  
Laufendes Band!  
Muskeln straffen.  
Schaffen.  
Schaffen.  
Feilen.  
Feilen.  
Bohren.  
Bohren.

Hämmern.  
Hämmern.  
Griff um Griff.  
Gleichen Griff.  
Schlag um Schlag.  
Gleichen Schlag.  
Immer weiter.  
Immer wieder.  
Immerfort den gleichen Griff.

Bruno Schönlanck  
(Aus: „Der gespaltene Mensch“.)



Die Bilder zeigen Ausschnitte aus der „fließenden Fertigung“. Links oben gleitet ein Kurbelwellenlager im Fordbetriebe an den Montageplätzen des Motorbaus vorüber. Die Wellen hängen an einem „Decken-Con-veyer“, also an einer ständig laufenden Kette. Der Arbeiter nimmt sich die Welle von diesem



gleitenden Materiallager und legt sie auf seinen Arbeits-platz oder auf dazu ein-gerichtete Gestelle. Kein Weg zur Materialausgabe, kein Zettelschreiben, kein An-stehen, kein Zeitverlust.

Rechts unten das laufende Band in der AEG Acker-strasse. Nach vielen Studien-reisen in den Vereinigten Staaten wurde auch in Deutschland die Fließarbeit am laufenden Bänder heimisch. Die AEG hat die erste deutsche Fabrik für Fein-mechanik, ihre Zählerfabrik, mit dem laufenden Band ausgestattet. Alles, was zum Zähler gehört, vom Rohstoff bis zum fertigen Gerät, wird in Fließarbeit hergestellt. Große Wandertische führen das Material in einem Tempo an den Arbeiter und Arbeiterinnen vorbei, das gerade ausreicht, um die Arbeitskraft des einzelnen restlos auszunutzen. Alle zwei Stunden wird eine Pause von zehn Minuten eingelegt, um denen, die an das Band gefesselt sind, ein Auf-atmen, ein Entspannen zu gönnen. Täglich erblicken hier auf diese Art 5000 bis 6000 Zähler das Licht der Welt. Mehr als 8 Millionen dieser kleinen Kon-trollen, die während ihrer Entstehung selber ständig geprüft werden, sind seit 1907 hergestellt worden. Die Fließarbeit aber hat ein ganz anderes Leben als früher in die Fabrik in der Ackerstraße gebracht: Alles ist im Fluß, selbst das Betriebskapital rinnt rascher und lohnt den Aktionären die Anlagekosten und den erheblichen Aufwand, der zur Vollendung der gesamten Anlage nötig wurde. Die Umstellung auf Fließarbeit wurde hier in etwa zwei Jahren durch-geführt. Die Länge der Wandertische beträgt 1 1/2 Kilometer. Durch Verei-nigung, Normung der Teile, Köpfe die verschiedenartigen Zähler für Gleich-, Dreh- und Wechselstrom mit einer verhältnismäßig großen Zahl von gleich-artigen Konstruktionselementen vollendet werden. Der Aufbau des Zählers entspricht der Einrichtung der Fabrik. Alles ist zweckmäßig bis zum Äußersten vereinfacht: Der Geist weniger siegte über die Materie und spannte Tausende in das Arbeitstempo des laufenden Bandes, ohne von ihnen mehr als einige einfache Handgriffe zu fordern...

Hülle fliehen, um in der Freizeit ein seiner inneren Einstellung entsprechendes Dasein zu führen. Alle, die es ernst meinen mit der Arbeiterbewegung, müssen daran mitarbeiten, daß der Bildungsstand des Proletariats so hoch wird, daß man von vornherein in jedem Schaffenden einen wirklich gebildeten Menschen erblicken kann, einen Menschen, der genügende Kenntnisse und die Fähigkeit hat, sie zur Verbesserung seiner eigenen Lage und der seiner Klassengenossen zu verwenden.

### Taylor und Ford.

Es ist wenig bekannt, daß man sich in Europa viel früher um rationale Betriebsführung bemühte als in Amerika, dem Geburts-lande des Taylorsystems. Amerikas Reichtum an Bodenschätzen schien unerschöpflich, und man trieb dort einen ungeheuren Raub-bau bei ihrer Ausbeutung. Trotz der absoluten Größe der tech-nischen Leistungen Amerikas war im Hinblick auf die Rohstoff-verschwendung der Wirkungsgrad der industriellen Tätigkeit sehr gering. Die Verminderung der Rohstoffe aber ließ die Amerikaner aufhorchen, und mit der ihnen eigenen Energie begannen sie über rationale Betriebsführung nachzudenken und sie auch zu vermis-slichen. Taylor und Ford sind heute gleichsam Markenbezeichnungen dieser Tätigkeit geworden. Man hat das Taylor-System als wissen-schaftlich bezeichnet. Und das ist sicherlich auch der beste Ausdruck. Wissenschaft soll und will ordnen. Taylor ordnete den Betrieb. Er zeigte, wie man die Lager vorteilhaft anlegt, wie man die Werkstücke auf dem kürzesten Wege durch die Betriebe führen müsse, wie man die Werkzeuge in Ordnung halte und anderes mehr. Er zersägte aber auch den Arbeitsprozeß und griff damit in das

**BTL**  
**Potsdamer Straße 38**  
Die große Parade  
11 Akte mit John Gilbert  
Für Jugendliche

**Rheinstraße 14**  
Die große Parade  
11 Akte mit John Gilbert  
Für Jugendliche

**Odcon, Potsdamer Str. 75**  
Emil Jannings in Der Weg allen  
Fleisches

**Turmstraße 12**  
Henny Porten in Violantha

**Alexanderstraße 39-40**  
(Passage)  
Die Apachen von Paris  
und Sidene Strümpfe m. Laura  
La Plante

**Süden**  
**Th. am Moritzplatz**  
Die Dame mit dem Tigerfell  
Spanisches Blut

**Südwesten**  
**Passage-Lichtspiele**  
Neukölln, Bergstraße 151-52  
Die Brandstifterin  
Auf der Bühne: Gustl Bezz in  
Die Welt im Scheinwerfer

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Straße 1-4  
Der Gelsturz  
Dazu das große Beiprogramm

**Norden**  
**Alhambra Müllerstr.**  
Violantha Henny Porten  
Bühne: Die große Revue  
1000 Worte Liebe

**Balischmieder Lichtsp.**  
Badst. 16  
Das Ladenmädchen, Mary Pickford  
Beiprogramm und Bühnenschau

**Pharus-Lichtspiele**  
Müllerstr. 142  
Die große Parade mit  
John Gilbert  
Jugendliche haben Zutritt

**Casino-Lichtspiele**  
Brunnenstr. 134  
Douglas Fairbanks: Der Gaucho  
Beiprogramm und Bühnenschau  
Sonabend 11.30: Nachtkabarett

**Senefelder Lichtspiele**  
am Senefelderplatz, Ecke Metzger Straße  
Der fidele Bauer  
dazu Matrosenregiment Nr. 17

**Nordwesten**  
**Welt-Kino**  
Alt-Moabit 99  
So küßt nur eine Wienerin  
Außerdem: Der schwarze Satan

**Osten**  
**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 64  
Im siebenten Himmel  
Beiprogramm — Bühnenschau

**Viktoria-Lichtbild-Th.**  
Frankfurter Allee 48  
Der große Sprung  
Ferner Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Schwarzer Adler**  
Frankfurter Allee 99  
Iwan Mosjukin in Casanova  
Ferner Bühnenschau

**Geandbrunnen**  
**Kristall-Palast**  
Prinzenallee 1-4  
Die große Parade  
Bühnenschau

**„Alhambra“**  
Badstraße 58  
Der fröhliche Weinberg  
Bühnenschau

**Prinzen-Palast**  
Prinzenallee 42-43  
Marie Pickford in „Das Laden-  
mädchen“  
Bühnenschau

**Marienbad-Palast**  
Badstraße 35-36  
Eine kleine Freundin braucht  
ein Jedermann  
Zwei unterm Himmelzelt  
Bühnenschau

**Humboldt-Theater**  
Badstraße 19  
Der brave Soldat Schwejk an  
der Front  
Der Nolle aus Amerika  
Bühnenschau

**Pankow**  
**Tivoli-Lichtspiel-Th.**  
Berliner Straße 27  
Film: So küßt nur eine Wienerin  
Bühne: Ballett in seiner Zauberkunst  
und Curt Roda

**Palast-Theater**  
Breite Straße 21a  
Der rote Ritter der Luft  
und Beiprogramm  
Jugendliche haben Zutritt

**Charlottenburg**  
**Schlüter-Theater**  
Schlüterstraße 17  
Emil Jannings in Der Weg allen  
Fleisches  
Ferner: Wenn Menschen reif zur  
Liebe werden.  
Beginn: Wochentags 7 u. 9.15 Uhr,  
Sonnt. ab 4 U., bis 4 U. Jugendvorst.

**Faun-Lichtspiele**  
Krumme Straße 37  
Buster Keaton der Student  
Ferner: Rudolf Valentino in  
Der Adler  
Jugendliche haben Zutritt

**Reinickendorf-Ost**  
**Bürgergarten-Lichtsp.**  
Hauptstr. 51 und Lindauer Straße  
Die Dollarprinzessin und ihre  
sechs Freier  
Dazu Beiprogramm

**Linden-Lichtspiele**  
Residenzstraße 124  
Bedrohte Grenzen. Mit Monty  
Ab Sonnabend (nur 3 Tage):  
Der berühmte Violin-Virtuose  
P. Paganini

Zuverlässige  
billige  
und  
**gute Stiefel**  
gibt es bei  
**H. Bähr**  
Berlin, Spittelmarkt 7

**Bockbier - Mützen**  
Dutzend v. 20 Pfennig an  
**Domino-Masken**  
von 10 Pf. an, Prima  
Atlas 30 Pf., Riesenaus-  
wahl all. Festartikel sehr  
billig, Vereine, Gastwirte,  
Händler besonders billig.  
Kommissionsware.  
**A. MAAS & Co.**  
G. m. b. H.  
Markgrafstr. 34 & 4. Ushof

**Bettfedern Adolf Pohl**  
Dresdener Straße 15  
Farringebäude

**Erfinder - Vorwärts**  
Neub. Bedienungsmöglichkeit? Kuffler-  
Droffiere „Ein neuer Geist“ gratis durch  
Erdmann & Co., Berlin, Königgrätzer Str. 71

**Zu noch nie  
dagewesenen Preisen**  
bringen wir  
**Stores, Gardinen,  
Bettdecken**  
Künstler-Gardinen in besten  
Qualitäten für 8,90, 7,50, 6,90 M.  
Halbstores in allen Weibarten  
1,75, 4,50, 3,50 & - M.  
Gardinen-Reste Dual-Idah z.  
aus-feste zum halben Preis.  
- Einzelverkauf von 9-7 Uhr.  
Spezial-Gardinen-Werkstätten  
Neukölln, Bergstr. 67  
2 Stock, am Ringbahnhof  
Kein Laden!

**Sessel** 45 M., größt. Auswahl, billigste  
Fabrikpreise, Teilzahl, ohne  
Aufschlag bis 12 Monst. **SONNEB.**  
Hauptstr. 151, Kurfürstendamm 163-164,  
Eing. Brandenburgische Str., Goltzstr. 44

**Masken-  
Kostüme**  
elegant und preiswert  
nur im  
**Film-Kostümhaus  
Willi Ernst**  
BERLIN SO,  
Köpenicker Straße 35b  
Vorzeiger 10%, Ermäßig

**Der gute Kapitän-  
Kaufabak** in die besten Dampfer-  
schiffen erhältlich  
**C. Röcker, Berlin**  
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

**Bettfedern**  
erkenntlich durch  
100 Gramm 00 Pf., 200 Pf.,  
1 Pf. 1,75, Halbduane 2,75 &  
weiß gelbduane 5, Duane 4, 7, weiß 9-10,  
Schleibduane 3,50-5, Oberbett in höchster  
Julett 8 Pf. 10m. 12, 18, 24 Pf. 8, 50  
5,50 an m. gegen Nachn. Rückst. freit.  
tein Wille. Nichtpostend jurist. 1928m.  
Bettfederspezialhaus Sachsel & Städter,  
Berlin G 12, Sonnenberger Str. 43.  
Spezialische Dampfreinigung - gratis

**Restaurant zum Löwen**  
Skaltzer Str. 13, Ecke Admiralsstr.  
Hochbahnhof Kottbuser Tor.  
**Gutgepflegte Biere, kalte u. warme Küche  
Abend-Konzert**

**Rum Rezept:**  
Jamaica-Rum-Berkschnitt  
Reiten Sie sich am vor-  
treiblichsten je...  
ber nach folgendem  
1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 90%)  
Wasser vermischen mit  
1 St. Weichsel Jamaica-Stumberschnitt-  
Glas „Marke Dreikron“  
Gütequalität „Marke Fünfkron“.  
Probieren Sie und vergleichen Sie  
Brett und Constat.  
Der Kenner prüft Echtheit und Duft des Rum-  
Kromas, welches bei der Zoo- u. Zubereitung  
in voller Stärke hervortritt. Die berühmten  
Reichel-Konzerte sind erhältlich in Drogenen  
und Apotheken, aber echt nur mit „Marke  
Lichtberg“. Dr. Reichels Regedibüchlein  
dabei! umsonst oder kostenfrei durch  
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahn-Str. 4.

Gegr. 1903 **Betten-Hühn** Kurt. 7704  
W 30, Giesdichstraße 47, am Winterfeldplatz  
**Fuß-Federn**, Pfd. M. 5,00, 3,50, 2,00, 1,25  
Inlet, gestr., 130/200 M. 14,00, 115/200 12,00, 80/80 3,20  
**Metallbett**, 80/180, 33 mm Bögel u. 16 Zugfed. 22,00  
**Auflagen**, 3-stellig, m. Keilk. 30,00, 25,00, 22,00  
**Ruhebett** m. 40 Spiralfedern 60,00, 55,00, 50,00, 45,00  
Andere Maße und Qualitäten, einfacher oder besser,  
Preise entsprechend.  
**Dampf-Bettfedern-Reinigung**  
mit elektrischem Betrieb  
Vormittags gebrachte Betten liegen ab 16 Uhr ge-  
reinigt bereit. Bei einem Stand frei Haus!

**Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf**  
billig und gut **Thaerstr. 40** billig und gut  
geöffnet von 8-3 Uhr, Freitags und Sonnabends 8-7 Uhr  
**Schönhauser Allee 33** geöffnet von 8-1, 4-7 Uhr

**Schaufenster-Tapete!**  
Alle Eigenmuster ohne Zwischenhandel.  
**Sächsische Tapeten-Industrie,**  
Berlin W., Wilhelmstr. 44, zwischen Leipziger u. Zimmerstr.

# Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

**Paul Schattschneider**  
Berlin SW, Zossener Str. 6a und  
Lindenstraße 97/98  
Spandau, Brejeistr. 60  
Schöwalder Str. 29 und  
Pichelsdorfer Str. 99  
**Butter - Käse - Eier**

**Walterdhens Ball**  
der älteren Jugend [17]  
**Wann und Wo?**  
Nur Holzmarktstr. 72 (Jannowitzbrücke)  
Täglich außer Dienstags

Gegründet 1898  
**„Berolina“**  
Chem. Waschanstalt u. Färberei  
Inb. [17]  
**Busch & Müller Nachf.**  
Neukölln, Kirchhofstr. 45  
Filialen in allen Stadtteilen

**Restaurant zum Alexandriner**  
Inhaber: Karl Woller • Alexandrinerstraße 37a  
Säle und Vereinszimmer für Organisationen und Vereine

**Veetselli**  
**Milch-  
Schokolade**  
Anerkannt vorzügliche Qualität

**Fronnis Jell**  
Transparent Gummisauces

**Bücher-  
Sonderangebot!** [165]  
**Anatole France.**  
1. Die Bratküche zur Königin Pedauque.  
2. Die Ulme am Wall.  
3. Die Probierpuppe.  
4. Der Amethystring.  
5. Komödiantsgeschichten.  
6. Professor Bergeret in Paris.  
7. Auf dem weißen Felsen.  
8. Die Güter dörren.  
9. Der Aufruhr der Engel.  
10. Peter Noviere.  
11. Die Beinsucht des Johann Servien.  
12. Clio Baltazar.  
13. Die Perlmutterdose.  
14. Der Brunnen von Santa Clara.  
15. Blaubarts sieben Frauen.  
Jeder Band in Halbleinen geb. nur M. 1,60  
Alle 15 Bände zusammen für nur M. 22,-  
**Verlagsanstalt „Courier“**  
Berlin SO 16, Michaelkirchplatz 4

**Alkoholfreies Speise-Haus**  
nicht vegetarisch • Gute Küche • Solide Preise  
Inhaber: HOLLEUFER [G. F. 28]  
Oranienstr. 65 I. Treppe am Moritzplatz

**Dampf- und Handwäscherei**  
**„ALBA“** [163]  
Berlin-Schöneberg Fernspr.: Amt  
Siephan Nr. 3031 Eisenacher Str. 56

**„Dampfwäscherei Westend“**  
Charlottenburg, Wallstraße 22 Tel.: Wilhelm 6693  
Göernimmt  
Wäsche jeder Art: Trocken-, Roll- u. Naßwäsche nach Gewicht.  
Berufskleidung u. Pflütwäsche. Inhaber A. Schmette.

Ein Genuß und Medizin  
**Gähler-Honig**  
Kaufe ihn!

**Allerorts  
Brote von Cortis**  
Spezialitäten:  
Vitaminbrote,  
Grahambrote,  
Pumpernickel,  
Roggen-schrotbrote.

**In Berlin-Tempelhof**  
verkehren die Arbeiter bei [128]  
**W. Pommerening u. Co.**  
Berliner Straße 100.

**Elektr. Licht-  
und Kraft-Anlagen - E. S**  
Preiswerte Schweißungsarbeiten  
Emil Stahl, Lindenstr. 83  
Telephon: Dönhoff 397

**Mundi**  
**Bonbon  
Schokolade  
Konfitüren**  
G. F. 31

**Butter  
A. Chill & Co**  
Eier-Käse  
Filialen in fast allen  
Stadtteilen [165]

**Prima Kammgarne**  
für Anzüge  
9,75 bis 14,75 Mk. pro Meter  
**Kurt Gembinsky,**  
50., Reichensberger Str. 100,  
Hochbahn - Kottbuser Tor.  
G. F. 43

**Fenster- und Gebäude-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H.**  
früher Fensterputzer-Gesellschaft  
Jannowitz 4514 Engelauer 29 Jannowitz 4514  
Billigste u. zuverlässig. Ausführung aller Reinigungsarbeiten  
Vertreterbesuch jederzeit unverbindlich [93]

Allen Organisationen empfiehlt sich  
**MAURER & DIMMICK • BUCHDRUCKEREI**  
BERLIN SO 16, KOPENICKER STRASSE 38/38

billig. Bezugsquelle  
G. F. 51 für fertige  
**Herrenkleidung F. Hamburg, Bln.-Steglitz** Schloßstr. 102-103  
Feine Herren-Ausstattungen Blind-, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung! Berufskleidung